

Spielräume - Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde

Aufwachsen im Wald: StadtWichtel-Alltag in Bremens einzigem Waldkindergarten

Jeder Tag eine Herausforderung

◆ Constanze Wolters

„Heute unternehmen wir etwas ganz Besonderes!“, sagt die Erzieherin. „Wir wollen gemeinsam einen Ausflug in den wilden Regenwald machen. Dabei müssen wir gut aufpassen und besonders achtsam schauen, wo wir hingehen.“ „Wer von Euch weiß, was der Regenwald ist?“ Die Antwort hat ein Kind auf der Stelle parat: „Dort gibt es wilde Tiere und bestimmt viel Regen!“ „Genau“, erklärt die Leiterin der Expedition, „und unglaublich hohe Bäume mit Lianen und durch diese müssen wir uns unseren Weg bahnen!“

Der Regenwald, das ist heute das dichte Gebüsch im Bromer Stadtwald. Die Teilnehmer der abenteuerlichen „Exkursion“ sind die Waldwichtel, die von einer Sekunde zur nächsten mitten drin sind in der angebotenen Szenerie und sich mutig und mit Tatendrang durch den Wald schlagen. „Da!“, ruft eine der kleinen Abenteuerinnen, „ein tiefer reißender Fluss!“ „Wie sollen wir da nur rüber kommen?“ Der kleine Graben gewinnt in der Phantasie der Kinder eine ganz neue Bedeutung und... gleich im nächsten Augenblick auch für die Erzieherinnen. „Achtung, halte Dich gut fest!“ ... aber zu spät, ein Wichtel ist in die Fluten gestürzt und ist von oben bis unten nass.

Eine Herausforderung, die schlicht zum Alltag gehört, wenn Waldkinder, das ganze Jahr über ihren Kindergarten tag draußen verbringen. Nur eine von vielen „Alltäglichkeiten“, welche die Arbeit im Wald-



kindergarten zu einem relativ gewöhnlichen Kindergarten tag unter ungewöhnlich attraktiven Bedingungen für die Kinder macht!

Sechzehn Waldwichtel im Alter von drei bis sechs Jahren spielen, lernen und begegnen sich und der Natur bei Sonne, Wind und Wetter im Stadtwald am Bremer Bürgerpark. Sie fordern ihr Immunsystem besonders im Herbst und Winter heraus, denn sie erleben und begreifen die Jahreszeiten mit allen Sinnen und am eigenen Körper. Sie beachten das Leben und wachsen im Wald. Und wenn sie (spielzeugfrei) mit einem Flugzeug davonfliegen wollen, dann müssen erst einmal entsprechend viele Äste und Baumstämme zu eben diesem umfunktioniert werden. Eine(r) alleine kommt dabei nicht weit und kind muss schon ins Gespräch kommen, denn ohne Worte bleibt der Baumstamm nur ein Baumstamm...

Bremens einziger Waldkindergarten gehört zum gemeinnützigen

Elternverein StadtWichtel e.V.¹

Seit drei Jahren bietet die Kindertageseinrichtung somit, neben den zwei Kleinkindgruppen und der naturnahen „gewöhnlichen“ Kindergartengruppe, ein „ungewöhnlich“ anderes und abenteuerlustiges Angebot für die Bremer Kindergartenlandschaft.

Die Gesamtkonzeption des Hauses zeichnet sich durch den Aspekt der Naturnähe und Naturverbundenheit aus. Der Waldkindergarten setzt diesen Schwerpunkt tagtäglich im Wald um und bietet den Kindern so eine ganz außergewöhnliche und besondere Möglichkeit des Erlebens und Lernens!

Es geht nicht allein ums Abenteuer

Für die Kinder steht im Mittelpunkt, dass sie sich austoben können. Es ist täglich ein kleines Abenteuer, mit so vielen Freunden und Freundinnen den Wald zu ent-

Constanze Wolters, Dipl. Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin, Heimleiterin des StadtWichtel e.V., Parkallee 223, 28213 Bremen, ☎ 0421-21 63 69, E-Mail: info@stadtwichtel.de

¹ Nähere Informationen unter: www.stadtwichtel.de

decken, ausgelassen sein zu können, weil dafür unendlich viel Platz ist, und zufrieden zu sein mit dem Spielzeug, das die Natur zu bieten hat. Die Jungen lieben es, Räuber und Piraten zu spielen, die Mädchen sammeln die Schätze und Früchte des Waldes und verstehen es, diese zu „kochen“ und/oder auf dem „Markt“ zum Verkauf anzubieten; Spielidentitäten, die sich die Kinder auch ohne das entsprechende Spielzeug erobern. Rollenspiele, die auf einzigartige Weise authentisch entstehen. Das erfordert Kreativität und Phantasie auf der einen und ausreichende Energie auf der anderen Seite. Das Frühstück ist jeden Tag ein gemeinsames Picknick inklusive vorangegangenen Händewaschen mit dem mitgebrachten Wasservorrat. Die fehlende Toilette wiederum macht es notwendig, über den eigenen Körper zu sprechen und zu lernen, wie damit umzugehen ist. Für die Kinder ein unkomplizierter und selbstverständlicher Lernprozess, welchen die Betreuerinnen begleiten und dabei zur Verselbstständigung unterstützend zur Seite stehen.

Was ist das Besondere am Waldkindergarten?

Der Bremer "Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich" nimmt eine pädagogische Grundannahme ganz besonders in den Fokus: den Begriff der Selbstbildung². Das Wichtigste und zugleich auch Wertvollste an der Arbeit mit Kindern im Wald ist genau dieses Prinzip! Der Wald ist zum einen per se ein anregender und abwechslungsreicher „Raum“ zum Erfassen der Welt. Zum anderen macht die Tatsache, dass sich die Betreuer und Kinder weitestgehend spielzeugfrei beschäftigen, es absolut notwendig und unabdingbar, dass sich alle aufeinander einlassen und im wahrsten Sinne des Wortes begegnen müssen.

Da im Wald nicht die Wände Grenzen setzen, sind verbindliche Regeln im Alltag zwingend erforderlich. Denn, wenngleich das ausufernde und vielfältige Platzangebot, besonders im Bereich Körpergefühl und Bewegung, vieles möglich macht, so brauchen Kinder doch immer auch den übersichtlichen und vertrauten Rahmen, um sich sicher und ganz individuell entfalten zu können. Das Waldteam³ versteht es also immer als primäre Aufgabe, genau dieses Gleichgewicht zu halten, D.h., ein ausgewogenes Verhältnis zu schaffen zwischen freiem und bewegtem Spiel in und mit der Natur einerseits, und angeleiteten sowie ritualisierten Angeboten andererseits.

Der Tag beginnt mit einem gemeinsamen Morgenkreis am obligatorischen Treffpunkt. Die Kinder partizipieren bei der Auswahl des Tageszieles⁴ und alle ziehen gemeinsam dorthin los. Im großen Bollerwagen werden die notwendigen Utensilien mitgeführt: Die Pläne zum Frühstück und als „Not-Unterstand“ bei Regen, Waschutensilien, Ersthelferausstattung, Wechselkleidung, Telefonlisten etc. Nach einem gemeinsamen Frühstück haben die Kinder ausreichend Gelegenheit, im freien Spiel z.B. den „Schlafenden Riesen“, den „Rehplatz“ oder bei starkem Regen „den Tempel“ zu bespielen und erkunden. Ein Abschlusskreis beendet die Zeit im Wald und die Gruppe zieht nach etwa vier Stunden los zum Kindergarten an der Parkallee. Dort wird Mittag gegessen. Anschließend bleibt Zeit fürs Malen, Basteln, Spielen. Der Tag endet mit einem Märchenkreis und vielleicht auch

³ Zwei Erzieherinnen (mit Zusatzqualifikation zur Waldpädagogin), eine Anerkennungspraktikantin und eine Helferin im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ)

⁴ In Absprache mit der Bürgerparkverwaltung gibt es acht unterschiedliche Waldplätze. Diese sind für sicher befunden und werden regelmäßig auf herunterhängende Äste o.ä. „Gefahr-

noch einer Märchenreise sowie unerschöpflichem Erzählstoff für die Eltern.

Was hat der Wald zu bieten? Welche Rolle übernehmen die Betreuerinnen?

Auch bei dieser Frage eignet sich wieder der Bremer Rahmenplan, und besonders seine sieben Bildungsbereiche, als Anhaltspunkt. Die Rolle der Erzieherin ist es hierbei primär, Impulse zu geben, eine neugierige Grundhaltung vorzuleben, Natur(-pädagogisches) Hintergrundwissen spielerisch zu vermitteln und die Kinder dabei zu unterstützen, sich selber gut zu organisieren.

Zunächst bietet der Wald ganz offensichtlich im Bereich *Natur, Umwelt und Technik* eine unglaubliche und unmittelbare Bandbreite an Möglichkeiten. Die Bestimmung von Tierstimmen, Pflanzen, Pilzen, Bäumen, Blättern und vielem mehr sind im Grunde selbstverständlich und die „Anleitung“ bei solch einem „Projekt“ ergibt sich aus dem, was die Jahreszeit zu bieten hat, gepaart mit einem fundierten Fachwissen der Betreuerinnen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Experimentieren mit Naturmaterialien. Das Verständnis von Gesetzmäßigkeiten der Natur muss zu keinem Zeitpunkt künstlich herbei gearbeitet werden. Die Erzieherinnen gehen mit den Kindern offen und neugierig durch den Wald und sind so mitten drin in den Gesetzen der Natur. Das gemeinsame „Aufarbeiten“ mit Fotos, Büchern, Erzählrunden und kreativem Gestalten ist natürlich obligatorisch.

Die Wertschätzung der Natur und der Respekt der Tier- und Pflanzenwelt gegenüber sind allgegenwärtig und für die Waldkinder schnell selbstverständlich, da dies zu den grundsätzlichen Werten der Waldwachtel zählt.

Im Wald wird häufig improvisiert. Feinmotorik und Fingerfertigkeit sind also in besonderem Maße

² Vergl. Fachbeitrag von: Prof. Dr. G. E. Schäfer: Bildung-Selbstbildungs-Verständigung (in „klein&groß“

von Tipis, Basteln kleiner Zwerghäuschen aus Ästen und Moos oder dem Sammeln von Brombeeren vom stacheligen Strauch geht (aus denen dann später die eigene Marmelade gekocht wird...).

Der Wald bietet den Erzieherinnen zudem die Möglichkeit, auch die anderen Bildungsbereiche ausreichend in den pädagogischen Alltag mit einzubeziehen!

Hier nur einige wenige **Beispiele**:

Die gemeinsamen Spiele und Lieder im Morgenkreis, angeleitete Bewegungsspiele (auf kleinem und weitem Raum), Geräusche erzeugen mit Naturmaterialien, einmal wöchentlich ein Tanzangebot, sowie Entspannungs- und Märchenreisen zu Musik (*Rhythmik und Musik*).

Das Klettern auf Bäumen und Rennen und Toben, Tragen von Geäst und anderem „Spielzeug“, das dauernde Bewegen bei Kälte und wenige Bewegungen bei Hitze, das eingeschränkte Bewegen bei Nässe, das kleine und große Geschäft ohne Toilette ... (*Körper und Bewegung*).

Das Spielen ohne Spielzeug und das damit verbundene immerwährende und immer aufs Neue spannende Rollenspiel im Wald sowie das „kreative Verarbeiten“ des Erlebten im Gruppenraum⁵ mit Naturmaterialien, Farben, Bastelmaterialien, etc. (*Spiel und Phantasie/Bauen und Gestalten*).

Die ständige Notwendigkeit, Absprachen mit den anderen Kindern und den Betreuern zu treffen und bei Konflikten nicht einfach „den Raum verlassen zu können, sondern diese (mit und ohne Hilfe) zu klären und/oder auszuhalten. Verse und Reime im Morgenkreis. Der besondere Austausch und das Spiel mit der „Waldoma“⁶ (*Kommunikation*).

⁵ Die Waldwichtel haben Gruppenräume bei den Stadtwichteln, zum Essen, Basteln, Malen u.s.w.

⁶ Eine „Waldoma“ (Rentnerin) kommt einmal in der Woche zu den

Der Wald fordert die Kinder immer aufs Neue heraus, einfühlsam und nachsichtig miteinander umzugehen. Nicht jedes Kind ist an jedem Tag gleich fit und stark und ist hier und dort auf die Gruppe oder die/den Einzelne/n angewiesen. Das Erlernen und Akzeptieren von Regeln, das Kennenlernen von Berufen, die für den Waldtag (und den Weg dorthin) von elementarer Bedeutung sind: Verkehrspolizist, Jäger, Waldarbeiter etc... (*Soziales Lernen, Kultur und Gesellschaft*).

Abenteuerlustige, selbstbewusste und selbstsichere Kinder

Jedes Kind erlebt im Wald täglich seinen Körper ganz bewusst und lernt ihn zielgerichtet einzusetzen. Es ist jeden Tag aufs Neue herausgefordert, Grenzen zu überwinden und den Körper für das Spiel zu nutzen. Es muss aktiv seine Spielmöglichkeiten erfinden und erobern und hierzu Kompromisse eingehen und Frustration aushalten.

Bei jedem Wetter bewegen sich die Waldwichtel körperlich, so dass die anschließende Entspannung zum tatsächlichen und ausgleichenden Genuss werden kann. Die Kinder spüren sich in und mit ihrer Umwelt.

Ein spannender, wenngleich wenig überraschender Aspekt ist die Infekt(un-)anfälligkeit der Kinder. Die Waldwichtel sind weitaus weniger anfällig für Infekte und verkraften diese zudem viel besser. Gerade im Winter sind sie eben nicht der andauernden Heizungsluft ausgesetzt, sondern bewegen sich viel an der frischen Luft.

Auch Waldkinder werden mal krank, jedoch ist das Ansteckungsrisiko draußen einfach weniger groß. Das Immunsystem kann mit nahenden Infekten besser zurecht kommen, da es

Waldwichteln und begleitet ihren Tag.

durch ständig wechselnde Witterungsbedingungen ohnehin auf Hochtouren läuft. Der Körper eines Waldkindes kennt Herausforderungen und weiß sie hier und dort einfach besser zu nehmen.

Neben einem „geübten“ und gestärkten Immunsystem entwickeln Waldkinder im günstigsten Fall ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und kommen in den Genuss einer Menge positiver, „weltnaher“ Lernerfahrungen.

Vielleicht kann man dann gerade bei Waldkindern Eigenschaften und Stärken wie Neugier, Offenheit, Kreativität und Einfühlungsvermögen verstärkt wahrnehmen. Sicher kennen Kinder aus einem Waldkindergarten die Lust und Freude an der Bewegung und sind weniger empfindlich bei körperlichen Herausforderungen. In jedem Fall sind sie gerade wegen der Spielzeugfreiheit einfallreich und zufrieden mit den „Materialien“, welche ihnen zur Verfügung stehen. Es ist zu beobachten, dass sie weniger fordern und konsumieren, dass sie aktiv gestalten und selbstbewusst erleben und zeigen: „Ich kann das!“ Eine gute Basis für abenteuerlustige und selbstsichere Kinder!

Im besten Fall lässt sich daraus der folgende erhoffte und wünschenswerte Rückschluss ziehen:

„Ein selbstbewusstes Kind hat ein Bewusstsein für sich und seine Stärken. Ein auf diese Art bewusstes Kind weiß, was es will und wie es dieses Ziel erreicht!“⁷

⁷ Nähere Informationen zu Waldkindergärten unter: www.bundesverband-waldkinder.de Literalurhinweise:

- K. Sauthof & B. Stumpf: „Mit Kindern in den Wald“ – Wald-Erlebnis-Handbuch; Ökoloopia Verlag München 1998
- Miklitz: „Der Waldkindergarten“ - Dimensionen eines pädag. Ansatzes; BELTZ Verlag Weinheim und Basel, 3. Auflage 2005